

auf die Gemäldegallerie hingeleitet. Hochgestellte, mit der Oberaufsicht beauftragte, der Kunstwelt fremde Hofbeamte ließen jenen für die Erwerbung von Kunstwerken so vorzüglich günstigen Zeitraum der französischen Revolution, wo in Italien fast Alles käuflich war, und insbesondere München durch die herrlichsten Schätze des klassischen Alterthums und der Malerei bereichert ward, unbenuzt vorübergehen; während gleichzeitig das damals in Dresden herrschende, selbstgefällige, in engen Schranken überglückliche ästhetische Wesen es vor manchen die deutsche Kunst und Kunstkritik bewegenden Richtungen, und so auch vor der richtigen Würdigung der Malereien des Mittelalters bewahrte, deren viele damals für geringen Aufwand käuflich eine stets fühlbare Lücke in unserer Gallerie ausfüllen konnten.

Viele Umstände wirkten früher zusammen, um die Mängel des Gallerielokals weniger fühlbar als jetzt zu machen. Wie man nur selten von jugendlicher poetischer Freude am Schönen und wahrem Kunstgenuß zu einem tiefern Studium des Einzelnen in seinem Verhältniß zu der gesammten Kunstgeschichte überging, so war auch die Zeit noch nicht gekommen, wo man die rein decorative Aufstellungsweise von Kunstwerken verlassend, sie nach kunsthistorischen Principien zu ordnen und die einzelnen Gegenstände durch sorgfältig ausgewählte Beleuchtung in ihrem Vollgehalt wirken zu lassen suchte.